

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

55. Ausgabe: Oktober 2011

Liebe Diedenshäuser und Freunde unseres Dorfes,

im letzten „Rundblick“ wurde bereits darauf hingewiesen, dass vermehrt Nachkommen Diedenshäuser Auswanderer im Dorf auftauchen, um nach ihren Wurzeln zu suchen und Informationen über die Lebensbedingungen ihrer Vorfahren zu bekommen. Natürlich möchten die meisten von ihnen auch die Beweggründe erforschen, die zur Auswanderung geführt haben. In dem Zusammenhang können wir immer wieder auf unser Dorfbuch aufmerksam machen und zu dessen Kauf anregen. Häufig wird jedoch die anfängliche Kaufwilligkeit durch die mangelhaften Kenntnisse der deutschen Sprache wieder zunichte gemacht. Als unser Dorfbuch 1997 in der Festhalle auf der Steinert vorgestellt wurde, sagte Pfarrer Dr. Hollenstein: „In einem Buch müssen Fehler gemacht werden, sonst entsteht kein neues Buch!“ Auch in unserem Buch haben sich Fehler eingeschlichen. Die müssten jetzt nachträglich korrigiert werden. Inzwischen sind aber auch so viele neue Erkenntnisse über die Geschichte des Dorfes und seiner Bewohner gewonnen worden, dass man über einen Folgedruck nachdenken könnte. Man könnte deshalb unter diesem Gesichtspunkt feststellen: Die Dorfbücher werden in der Regel zu früh geschrieben.

Im Schlossarchiv in Bad Berleburg gibt es eine stattliche Anzahl von Akten, die unter dem Titel „Bestand B“ zusammengefasst sind. Dabei handelt es sich um Akten, die alle erst nach Fertigstellung des Findbuches (Inhaltsverzeichnis der vorhandenen Akten) entdeckt worden sind. Alle diese Akten warten noch darauf, gelesen zu werden. Wir dürfen also gespannt sein, was es für Diedenshausen da noch zu entdecken gibt.

Auf zwei neue Einrichtungen kann erfreulicherweise aufmerksam gemacht werden. Das ist einmal das Angebot eines Museumcafés durch Marianne Dienst und Martina Homrighausen, das einen sicherlich vorhandenen Bedarf abdecken wird. Und auch die Tätigkeit von Martina Homrighausen als diakonische Gemeindemitarbeiterin ist eine große Bereicherung. Diese Tätigkeit kann Martina hier ganz nah vor Ort zum Wohle der hiesigen Bevölkerung ausüben. Beide Einrichtungen sind

sehr zu begrüßen und dürften sich gewiss zur positiven Imagepflege unseres Dorfes auswirken. Auf den Innenseiten des „Rundblick“ wird noch näher darauf eingegangen.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt wird wohl in der etablierten Tradition weitergeführt, so wie er sich bisher immer wieder bewährt hat. Programmpunkte, Organisation und Uhrzeiten können später der Tagespresse und dem Internet (www.diedenshausen.de) entnommen werden. Da die Beobachtungen gezeigt haben, dass das Marktgeschehen weitgehend wie auf einer Einbahnstraße abläuft – von Maies bis Hanses und dann wieder zurück – ist angedacht worden, die Angebotspalette von Hanses über Hirte bis runter zu Hermes zu verlängern. Auf diese Weise würde gleichsam ein Rundgang entstehen.

Wir wünschen Marianne und Martina für ihre Vorhaben und dem Weihnachtsmarktverein für die Fortführung des Marktes ein gutes Gelingen und viel Erfolg.

In diesem Sinne grüßen Euch herzlich



Bernd Kuhn
(1. Vorsitzender)

Dr. Hartmut Dienst
(2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Hartmut Dienst, Zum Heiligenholz 11 (Tel. 02750-577)

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Seniorenfahrt am 23. August

Jeder kennt die Redewendung: Wenn einer eine Frage hat und 40 Leute befragt, dann bekommt er 40 verschiedene Antworten. Davon kann jeder Vereinsvorsitzende oder Gruppenleiter, der eine Fahrt oder einen Tagesausflug plant, ein Lied singen. So ähnlich war es auch in diesem Jahr im Vorlauf der Planungen zur diesjährigen Seniorenfahrt. Als dann endlich die Entscheidung für ein bestimmtes Ziel gefallen war, da waren sich alle wieder einig. 44 Seniorinnen und Senioren hatten sich zur Teilnahme gemeldet und wurden bei der Abfahrt vom Ortsvorsteher Uli Dienst herzlich begrüßt. Das ist doch wahrlich ein Beweis dafür, wie gut diese Fahrten angenommen, ja sogar geliebt werden. Gespräche während der Fahrt, ob man nicht, wie in anderen Dörfern auch, statt des Tagesausflugs ein gemeinsames Frühstück oder Kaffeetrinken veranstalten sollte, endeten meist mit dem Wunsch, bei dem alten Brauch der Tagesfahrt zu bleiben.

Wie schon im Vorjahr hatten Martina Homrighausen und Marianne Dienst die Ausflugsfahrt geplant und organisiert – und das war den beiden Frauen wieder 100-prozentig gelungen. Besonders beruhigend ist es zu wissen, dass Martina und Marianne auch für das nächste Jahr die Verantwortung übernehmen wollen! Ganz herzlichen Dank für Euer Engagement!

Nicht zu früh ging es los mit dem Ziel „Schiefermuseum Holthausen“. Weil wir rechtzeitig dort ankamen, konnten wir noch einen Blick auf das Dorf, in die Kirche und auf die Landschaft werfen. Das Museum selbst war ein Erlebnis besonderer Art. Wen das Schieferbergwerk nicht interessierte, konnte sich die Bildergalerie, die Sammlung alter Ansichtskarten oder auch die alte Milchammer anschauen. Es war tatsächlich für jeden etwas im Angebot.

Das Mittagessen war in Eslohe in dem Hotel vorbereitet, in dem auch eine kleine Privatbrauerei das schmackhafte Essel-Bier braut.

Der Nachmittag gestaltete sich durch eine schöne Schifffahrt auf dem Biggensee – er enthielt glücklicherweise noch genug Wasser – recht geruhsam.

Dank Martinas und Mariannes Vorbereitungen hatten die Diedenshäuser Seniorinnen und Senioren eine ganz relaxte wunderschöne Tagesfahrt, auf der man etwas sehen und erleben konnte, die aber auch viel Zeit für Gespräche mit Leuten bot, die man sonst nicht oft sieht. Es wäre schade, wenn solche Fahrten nicht mehr stattfänden.

Diedenshausen in der Universitätsbibliothek von Tokio

Im „Diedenshäuser Rundblick“ 53. Ausgabe wurde über den Besuch es japanischen Professors Norikatsu Sasagawa mit seiner Doktorandin in Diedenshausen berichtet. Am 28. Februar hatten die beiden Japaner einen ausführlichen Gang durch unser Dorf unternommen, im Heimathaus die vorhandene Literatur in Augenschein genommen und sich intensiv um Informationen über Althusius' Elternhaus und seine Kindheit und Jugend bemüht.

Im Juli kam unerwartet ein kleines Päckchen aus Tokio in Diedenshausen an. Darin befand sich das Buch, das der Professor mit Hilfe einer Studentengruppe und mit Unterstützung seiner Doktorandin geschrieben hatte: Otto von Gierkes Buch „Johannes Althusius“ in japanischer Sprache und Schrift.

Voller Stolz berichtete Herr Sasagawa, dass er im Augenblick damit beschäftigt sei, dieses Buch ins Koreanische zu übersetzen. Das ist ein Beweis dafür, dass die Gedanken, die Johannes Althusius vor 350 Jahren entwickelte, weiterhin von grundlegender Bedeutung und aktuell sind und weltweit diskutiert werden.

Der „japanische Althusius“ befindet sich in der Bibliothek des Heimathauses und kann dort von jedem eingesehen werden – obwohl wahrscheinlich niemand die japanischen Zeichen lesen kann. Aber das Literaturverzeichnis ist in lateinischer Schrift gehalten und die Fotografien benötigen keine japanischen Schriftkenntnisse.

Hessisches Fernsehen im Seibelsbach

Nachdem ein Aufnahmeteam des hessischen Fernsehens am 5. April im Rahmen der Sendereihe „hessische Grenzen“ einen ganzen Nachmittag im Seibelsbach gedreht hatte, waren wir wahrscheinlich alle, die die 2-minütige Ausstrahlung gesehen haben, sehr enttäuscht: Nur eine einzige Szene wurde gezeigt, und die brachte noch nicht einmal etwas Wesentliches und Kennzeichnendes. Möglicherweise war auch der Aufnahmeleiter von der Leistung seines Teams nicht überzeugt, denn wenig später kam am 1. Juni ein zweites Aufnahmeteam unter der Regie von Herrn Wächter. Der legte ein detailliertes Konzept vor, das in sich stimmig war. Auch diesmal waren die Leute mit Kamera und Mikrofon vier Stunden unterwegs. Und auch diesmal mussten einige Einstellungen wegfallen, weil für die Sendung nur knapp 4 Minuten zur Verfügung standen. Der insgesamt 45-minütige Film hatte den Titel: „Grenzgeschichten zwischen Kellerwald und Westerwald“ und wurde am 6. September im 3. hessischen Fernsehprogramm gesendet. Herr Wächter war so freundlich und hat uns eine CD mit dem Film zugeschickt. Sie kann im Heimathaus ausgeliehen werden.

Die nächste Ausstellung im Heimathaus

Ausstellungen im Heimathaus können nicht über Nacht geplant und ausgeführt werden, vielmehr bedürfen sie einer längeren Vorbereitungszeit. Nachdem in den 12 Jahren seit Bestehen des Heimathauses inzwischen die 34. Sonderausstellung präsentiert wird, fällt es natürlich immer schwerer, ein geeignetes Thema zu finden, das auch möglichst viele Menschen anspricht. Schließlich sollen diese Präsentationen das Heimathaus besuchenswert machen.

Für die Advents- und Weihnachtszeit, insbesondere für den Weihnachtsmarkt war eine Ausstellung mit altem und neuem Kinderspielzeug geplant. Es waren schon zahlreiche Vorbereitungen getroffen worden, um ausreichend viele Exponate vorstellen zu können. Wir ver-

folgten die Idee, Spielzeuge zeigen zu können, mit denen man im Heimathaus auch tatsächlich spielen könnte.

Eine Zeitungsnotiz machte alle diese Planungen zunichte. In Attendorf wurde eine überregionale Spielzeugausstellung zusammengestellt, die als Wanderausstellung über die Weihnachtszeit nach Bad Berleburg kommt. Da eine solche Ausstellung von einem größeren Team über Jahre vorbereitet wird und auch mit einem entsprechenden Finanzpolster ausgestattet ist, können wir mit unseren beschränkten Möglichkeiten damit nicht konkurrieren. Zwei Ausstellungen mit demselben Thema zur selben Zeit würden auch ganz stark den Besucherstrom einschränken.

Deshalb haben wir beschlossen, das Thema Spielzeug fallen zu lassen und stattdessen ein für die fernere Zukunft geplantes Ausstellungsthema vorzuziehen:

„Zeichen christlicher Frömmigkeit in deutschen Schlafzimmern“

Damit soll ein Teil deutscher Kulturgeschichte aufgezeigt werden.

Um die Vorbereitung zu erleichtern und um zu wissen, ob wir ein solches Bild von den Diedenshäuser Familien ausleihen dürfen, wären wir für einen Telefonanruf sehr dankbar. Noch mehr würden wir uns freuen, wenn solche Bilder gleich bei Hermes (Klaus Homrighausen) abgegeben werden könnten.

Museumscafé

Vor einigen Jahren war im Sommer die Idee entwickelt worden, im Zusammenhang mit einem Museumsbesuch auch die Möglichkeit eines nachmittäglichen Kaffeetrinkens mit Kuchenbuffet anzubieten. Die Organisation sollte auf völlig freiwilliger Basis und ehrenamtlich erfolgen. Nachdem diese Idee in der alten Schule realisiert worden war, nahmen sie die Museumsbesucher, aber auch viele Diedenshäuser hervorragend an. Über zwei Jahre konnte man so im Sommerhalbjahr am jeweiligen Öffnungstag des Heimathauses in der Kaffeestube Kuchen und Kaffee genießen.

Nun soll dieses Angebot erneut aufgegriffen werden. Marianne Dienst (Hanes) und Martina Homrighausen (aus Kriegers) öffnen immer am 2. Sonntag im Monat, also am Öffnungstag des Heimathauses, ihr Museumscafé und bieten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen an. Das ist doch wirklich eine runde Sache, zuerst im Heimathaus seinen Kopf und dann im Café seinen Bauch zu verwöhnen, ganz zu schweigen davon, dass man so auch ein kleines Schwätzchen halten und sogar seinen Besuch mitnehmen kann.

Diese Einrichtung bedeutet natürlich auch eine Aufwertung des Heimathauses, worüber wir uns sehr freuen und dankbar sind. Es wäre sehr schön, wenn das Museumscafé genauso gut florierte wie ehemals die Kaffeetafel in der alten Schule.

Martina Homrighausen – diakonische Gemeindemitarbeiterin

Martina hat bereits ein Informationsschreiben an alle Haushaltungen verteilt. Trotzdem soll dieses Schreiben an dieser Stelle noch einmal veröffentlicht werden. Martina schreibt:

Im April 2010 habe ich die Aufgabe der diakonischen Gemeindemitarbeiterin von meiner Vorgängerin Marie-Luise Dreisbach aus Girkhausen übernommen. Ich bin für die Ortschaften Diedenshausen, Wundertshausen und Girkhausen zuständig. Meine Aufgabe als diakonische Gemeindemitarbeiterin ist begleitende und unterstützende Hilfestellungen zur Bewältigung des alltäglichen Lebens bei Senioren, Kranken und behinderten Menschen. Das ist beispielsweise nur ein zwischenmenschliches Gespräch oder ein gemeinsamer Spaziergang. Häufig ist es aber auch Vermittlung und Koordination zu weiterführenden Diensten, wenn es um Angelegenheiten wie Hausnotrufsystem, Schwerbehinderung, Pflegegeld, Essen auf Rädern oder die hauswirtschaftliche Versorgung geht.

Die Angelegenheiten werden natürlich streng vertraulich behandelt. Gerne besuche ich auch Sie oder Dich.

Herzlichst

Martina Homrighausen, Steinert 4, Blb-Diedenshausen, Tel. 777

Johenzen Gernand (Fortsetzung)

Die Anklageschrift zählt dezidiert der Reihe nach jedes einzelne strafwürdige Vergehen auf.

Einstmals, als er kaum drei Jahre verheiratet gewesen, sei er mit seiner Tante, der Gernantschen, von Richstein nach Wallau gegangen und sie hätten dort Wein getrunken. Auf dem Rückweg hätte die Gernantsche auf dem Didoll ihren Neffen Johenzen das Zaubern gelehrt. Im Übrigen seien sie von dort bis nach Hause vom Teufel begleitet worden, der verheißen habe, sie sollten sich nur befleißigen, alles Übel und Unheil anzustellen, dann würden sie keine Not haben.

Seinem leiblichen Schwager Niclas Weber habe er einen Trunk Bier verabreicht, wodurch dieser lange Zeit krank gelegen und sogar lebendige Kröten ausgeschieden habe.

Demselben hätte Johenzen mit Hilfe der Teufelssalbe drei Kälber zu Tode gebracht.

Johenzen Gernand habe an zahlreichen Zauber- und Hexentänzen teilgenommen und hätte mit den anderen gefressen, gesoffen und mit einer Teufelin, die Hänselin geheißen, in sodomitischer Weise gebuhlet. Es sei auch wahr, dass er auf einem Stock zu den Tänzen geritten sei.

Der Beklagte habe sich mit verschiedenen Ehebrüchen, besonders mit der großen Margarethe von Alertshausen, und mit Hurerei schändlich befleckt und besudelt.

Das Original enthält insgesamt 30 solcher Anklagepunkte, die jedoch dadurch zustande kommen, dass die oben genannten Punkte noch mehrfach untergliedert sind.

Zuletzt werden alle diese Punkte zu einer Gesamtanklage zusammengefasst:

„Also ist unwidersprechlich wahr, dass Beklagter durch erzählte und verübte Untaten dem Allerhöchsten und seinem allein seligmachenden Wort zuwidergehandelt und zum höchsten erzürnet, auch an seinem Nächsten mit schädlichster Beleidigung sich hart vergriffen und sich

durch verschiedene Ehebrüche, Hurerei und anderen bösen Stücken hochstrafbar gemacht hat.“

Die Zeugenvernehmungen im Verlaufe des Prozesses zeigen in erschreckender Weise, wie es zu einem solchen Verfahren kommen konnte. Johenchen Gernand scheint selbst das ganze Geschehen in Gang gesetzt zu haben.

Wahrscheinlich schon als junger Mann hatte er mit seinen besonderen Fähigkeiten prahlen wollen. So hatte er wohl vor anderen jungen Bur-schen kund getan, er benötige nur das Haar einer Weibsperson, dann könne er machen, dass diese hinter ihm herlaufe. Das muss auf die Leute Eindruck gemacht haben, denn sie stellten Johenchen auf die Probe. Sie entnahmen einem Sieb ein Haar, brachten es dem jungen Angeber und behaupteten, das Haar stamme von einer bestimmten Frau. Danach wollten einige Männer beobachtet haben, wie das Sieb hinter Johenchen hergelaufen sei. Dieses Gerücht hielt sich beharrlich bis zu seinem Tod.

Umso glaubwürdiger war die Geschichte, als Johenchen Gernands Tante, der Gernantschen in Richstein, ebenfalls Zauberfähigkeiten nachgesagt wurden.

Die Krankheitsgeschichte seines Schwagers Niclas Weber gehört genauso ins Reich der Phantasie. Niclas soll schon zeitlebens kränklich gewesen sein. Nun brachte man die Verschlechterung seines Zustands einfach in Verbindung mit einem Trunk Bier, der von Johenchen vergiftet worden sein sollte. Dass Niclas krankheitshalber auch noch lebendige Kröten ausgeschieden haben soll, hätte sehr wohl genauer untersucht und als Lüge entlarvt werden können.

Was es mit den Hexentänzen und Ehebrüchen auf sich hatte, ist leicht zu erklären. Beides war aus christlichem Weltverständnis verdammenswert. Umso besser war es, wenn man auch beide Vergehen zur Verurteilung heranziehen konnte. Unter der Folter waren Geständnisse einfach zu erpressen. Auf diese Weise hatte man der großen Margarethe von Alertshausen, die noch während Johenchens Prozess hingerichtet worden war, ein solches Geständnis entlockt und natürlich Johenchen vorgehalten. Wie sollte der arme Mann diesen Vorwürfen

widersprechen, wo er doch selbst unter den Folterungen zu leiden hatte.

Am 20. November 1629 wurde Johenchen Gernand zusammen mit zwei Frauen, die als Hexen verurteilt worden waren, auf dem Brühl bei Laasphe durch Enthauptung hingerichtet. Üblicherweise hätten sie auf dem Scheiterhaufen durch Verbrennung sterben müssen. Die Wittgensteiner Grafen haben jedoch häufig die Hinrichtungsart abgemildert, indem sie den Tod durch Enthauptung anordneten.

Wie setzten sich diese Unkosten zusammen:

- die Akten zur Begutachtung nach Marburg zu bringen $\frac{1}{2}$ Rthlr
- dem Knecht, der im Gefängnis aufgewartet hat 1 Rthlr
- den Schöffn für Wein bezahlt 16 Rthlr
- den Schützen bei Johenchens Exekution für Bier bezahlt 16 Guld.
- dem Wächter, so nach der Folter bei ihm gewesen $1 \frac{1}{2}$ Rthlr
- dem Balbierer, so ihn am Hals besichtigt 1 Rthlr
- Pfarrer Johannes Finck für das Gebet 1 Rthlr
- an dem Tag, als das letzte Gericht gehalten worden, ist
mit 20 weltlichen und geistlichen Personen vertan worden 6 Guld.
- an Wein für die Schöffn und die Richter 23 Guld.
- dem Scharfrichter und seinem Jungen $3\frac{1}{2}$ Rthlr
- und die Mahlzeit für beide je $\frac{1}{2}$ Rthlr
- die Kost gegeben, jeden Tag zweimal 7 Rthlr
- für 3 mal die Folter jedesmal 1Guld.

Johenchen Gernands Schwiegersohn Johannes Petri musste insgesamt 58 Thaler Gerichtskosten bezahlen. Das tat er in drei Raten, wobei die letzte Rate zusätzlich durch ein Pferd im Wert von 20 Thalern abgetragen wurde.

Geht man in jener Zeit von einem Preis von 5 Thalern für eine Kuh aus, dann musste Johannes Petri den Wert von 11 Kühen aufbringen, nach unseren heutigen Maßstäben 11 mal 1500 € = 16 500 €. Eine wahrhaft stolze Summe!

Anekdotisches aus Diedenshausen

Klassenfahrten sind immer wieder etwas Schönes, meist auch etwas sehr Aufregendes. Das empfinden auch die begleitenden Lehrer so. Allerdings ist für sie am wichtigsten, dass nichts Schlimmes passiert und dass sie alle ihre Schülerinnen und Schüler wohlbehalten mit nach Hause zurückbringen. Wünschenswert ist selbstverständlich auch, dass mit einer solchen Fahrt ein Lerneffekt verbunden ist.

Alle vier Punkte wurden auf einer Klassenfahrt berührt, die ich mit meiner Kollegin und der Klasse X nach London unternahm.

In einer solchen Weltstadt spielt natürlich das Kulturprogramm eine ganz bedeutende Rolle. Deshalb besuchten wir unter anderem an einem Abend Covent Garden, um eine Ballettaufführung anzuschauen. Alles verlief bestens, bis wir bei unserer Rückkehr ins Hotel mit Entsetzen feststellen mussten, dass eine Schülerin fehlte. Was konnte einem 16-jährigen Mädchen allein um 23.30 Uhr in einer 8-Millionen-Stadt alles passiert sein!!! Der Schock saß tief. Uns blieb nichts Anderes übrig, als uns auf die Suche zu begeben. Meine Kollegin bot sich an, am größten Bahnhof Londons King's Cross zu suchen und aufzupassen, ob das Mädchen auftauchte; ich wollte die Strecke bis Covent Garden noch einmal abfahren, um auf den einzelnen Stationen nachzuforschen. Um die Geschichte abzukürzen: Das Mädchen fand sich glücklicherweise wieder im Hotel ein.

Worin bestand nun der Lerneffekt?

Die Kollegin war mit hochhackigen Stöckelschuhen und ihrer Handtasche über dem Arm im Bahnhof auf und ab marschiert. Natürlich wurde sie von Männern angesprochen:

„**Are you on business?**“ - „Bist du geschäftlich unterwegs?“

Antwort der Kollegin:

„**No, shop already closed!**“ - „Nein, der Laden ist bereits zu!“

Ich bedauerte, dass die Kollegin das Angebot nicht annahm. So wissen wir immer noch nicht, was sie wert war. Außerdem weiß ich nun, wie man abends in England eine Frau anspricht. Das steht nämlich in keinem Wörterbuch.

(Klaus H.)